

Der Wettkampf

von Arthur D. Flint

- Wohlan, mein träger Körper. Es ist Zeit, die Schuhe zu schnüren!
- Alsdann, mein kluger Geist! Ha! Das würdest du nun gerne hören. Aber nichts dergleichen werde ich sagen. Ich möchte nicht. Warum sollen wir stupide laufen, viele Kilometer? Es wird uns keine Freude bringen. Du willst mich bloß ärgern.
- Ich will dich nicht ärgern. Das weißt du wohl. Und du weißt, dass es Not tut.
- Ich bin keinesfalls schlaff. Nicht besonders. Warum ist es notwendig, etwas so Dummes, Eintöniges zu tun?
- Es ist nicht dumm. Es ist nicht eintönig. Wir werden eine Unterhaltung miteinander haben. Zudem wird es dich stärken. Nicht sogleich, aber später.
- Wir können mit anderen spielen. Auch das ist Ertüchtigung. Du weißt, das macht uns beiden Spaß. Ein Ballspiel vielleicht.
- Ja. Im Ballspiel treffen sich unsere Neigungen. Das ist wohl war. Doch schnüre nun die Schuhe. Ich will es dir unterwegs erklären. Es wird ein langer Lauf und ein schwerer. Heute musst du stark sein.
- Ein langer Lauf? Ein schwerer Lauf? Hast du schlecht geträumt?
- Nun schnürst du bald die Schuhe!

- Ah, mein strenger, kalter Geist. Gerade erst sind wir los gelaufen und ich fühle mich nicht wohl. Muss es denn so schnell sein?
- Es muss. Es wird dir gleich besser gehen. Ein wenig.
- Aber warum, warum müssen wir heute so rennen? Du willst mich nur ärgern. Zeigen, wer das Sagen hat. Mich quälen um deiner Befriedigung Willen.
- Ich sagte schon, dass es mir fern liegt, dich zu ärgern. Doch in dem zweiten Punkte sprichst du die Wahrheit. Ich will dir zeigen, wer das Sagen hat. Allzu lange warst du es, der über unser Schicksal bestimmte. Deine Triebe waren es, die regierten. Du wolltest ein Getränk und wir tranken es. Du wolltest rauchen und wir rauchten. Du wolltest dich ergötzen und wir ergötzten uns.
- Was war denn daran falsch? Wir hatten eine schöne Zeit!
- Recht hast du. Wir hatten eine schöne Zeit. Eine zu lange, schöne Zeit.

- Ach, mein kalter, harter Geist. Das klingt so berechnend. Wir haben getanzt. Gespielt. Gelacht. Nun gut, vielleicht das eine oder andere berauschende Getränk zu viel. Aber was willst du mich strafen? Wir haben es beide genossen. Wir zwei Genossen! Haha!

- Die Zeit die ich dir gab und dann noch mehr Zeit hatten wir. Du hast das Maß verloren. Schneller nun!

- Ach, mein gemeiner, böser Geist. Es ist so anstrengend. Ich will nicht mehr.

- Ja, du willst nicht mehr. Aber was willst du? Ruhen. Müßig sein.

- Und warum nicht? Es wird uns Kraft geben, das Ruhen.

- Wir wissen beide, dass du immer mehr willst. Schließlich hast du dich zuletzt erdreistet, die Kontrolle anzustreben. Über uns beide. Als wären wir nichts als ein kluges Tier. Als müsste ich Gehilfe sein, deine ungezählten Bedürfnisse zu ermöglichen.

- Bedürfnisse? Schöne Dinge, mein freudloser Geselle aus der Welt des Nichts!

- Ja, auch schöne Dinge. Reiß dich zusammen, da kommt ein Anstieg.

- Oh Gott. Jetzt auch noch ein Anstieg.

- Es geht besser nun, nicht war, mein braver Körper?

- Ein wenig. Wenn ich etwas langsamer laufen dürfte, könnte es sogar ein wenig Freude machen.

- Sei still. Zu lange habe ich nun auf dich gehört. Du bist dumm. Du kennst immer nur das Jetzt. Du würdest uns beide schnell zu Grunde richten.

- Am Ende gehen wir doch ohnehin zu Grunde. Nichts, aber auch nichts spricht dagegen, das Wenige an Zeit, das wir haben, für freudige Dinge zu nutzen.

- Vielleicht hast du Recht, mein fauler Genosse aus der Welt der Dinge. Aber du bist ohne Hoffnung. Du glaubst an nichts als an diese Welt. Du willst in dieser Welt verbrennen. Ich jedoch habe eine andere Vorstellung von unserer Zukunft. Es ist unsere Pflicht, im Einklang durch diese Welt zu gehen.

- Zu gehen. Aber nicht so zu rennen!

- Wir haben gelegen und nun laufen wir ein bisschen. Ich, mein lieber Sklave der Triebe, bin der Atem des Göttlichen, der dich heiligt.

- Rede doch nicht so geschwollen!

- Ohne mich wärst du nichts als Natur. Nichts als ein Käfer, den du achtlos zertrittst, wenn ich nicht aufpasse. Aber ich habe andere Vorfahren als du.

- Und welche wären das?

- Du weißt sehr wohl, dass ich sie nicht kenne. Nenne es Gott. Nenne es die Welt der Ideen. Nenne es wie du magst.

- Die Welt der schlechten Ideen, scheint's!

- Mach dich nur lustig. Ich, mein geselliger, trunksüchtiger Freund, bin ein Auftrag. Ein Auftrag, dich mehr sein zu lassen als ein Spielball von Impulsen. Ich bin die Quelle des Neuen. Des Neuen aus sich selbst heraus. Des voraus Schauenden. Der Macht, die dich über deine lebenden Verwandten erhebt.

- Mein gestrenger und wohl meinender Geist, willst du jetzt wohl hören. Aber ich mag dich gerade nicht. Du hast wohl wieder die falschen Bücher gelesen?

- Wir sind eine Zweckgemeinschaft. Und doch mag ich dich. Ich weiß, dass du mich niemals lieben wirst. Außer, wenn ich dir deine Wünsche einmal auf besonders kluge Art erfülle. Aber du wirst mich zumindest respektieren. Lauf schneller. Wir haben noch einige Kilometer vor uns.

- Siehe da! Eine schöne Bank! Wir sollten ausprobieren, wie es sich darauf sitzen lässt!

- Wir können gern ein paar Übungen an der Bank machen

- Ach, so schön ist sie auch wieder nicht. Mein Geist, es ist zu schwer. Wir sind nun schon lange unterwegs. Du forderst zu viel. Nun bist es du, der uns zu Grunde richten wird!

- Vertraue mir.

- Es ist zu schnell, es ist zu schwer. Ich kann nicht mehr. Und wenn ich zu Grunde gehe, gehst du mit.

- Dies, mein lieber Körper, wissen wir beide nicht. Aber dass ich dich zu Grunde richten wolle, ist ein lächerlicher Gedanke.

- Aber das hier ist nicht bloß Ertüchtigung. Es ist eine Qual.

- Ich weiß, mein träger Körper. Aber heute wird das Zepter des Regimentes wieder übergeben. Ich werde dir zeigen, was wir erreichen können, wenn du auf mich hörst. Deswegen laufen wir schneller als du es zu können glaubst. Du wirst stolz sein. Auf unsere Zweckgemeinschaft.

- Ich kann nicht mehr!

- Gleich wirst du wieder können
- Wie das?
- Ich singe dir ein Lied.
- Du singst mir ein Lied! Soll ich mir dabei die Hände reichen? Wir sind nicht mehr im Kindergarten!
- Nun, ich singe es nicht. Ich lasse es erklingen. Mit allen Instrumenten.
- Wie beeindruckend.
- Es ist nicht irgendeines. Es ist eines, das wir beide lieben. Eines, an das wir immer dachten. Zu dem wir voller Hingabe tanzten.
- Das wegen der Frau? Nein, bitte nicht, das frustriert mich.
- Ja, das wegen der Frau. Die eine Frau. Die, die wir beide wollten. Ich zuerst und dann auch du.
- Die den Dummen genommen hat!
- Ja, mein müder Körper. Die den Dummen genommen hat. Da haben wir beide versagt. Du warst nicht in Form und ich war ohne Ideen.
- Ach was, du warst nicht ohne Ideen! Und außer Form war ich auch nicht. Nicht auf dem Zenit vielleicht, aber sicher nicht außer Form. Du hast getan, was du tun konntest. Wir waren ein gutes Gespann. Und es war schön mit ihr. Oh, es war so wunderschön.
- Nicht wahr? Es war wirklich wunderschön.
- Oh, jetzt singst du. Ja, es ist ein schönes Lied!
- Ein schönes Lied, mein braver Körper.
- Aber sie war dumm. Ich werde wütend. Es macht mich rasend. Mach nur weiter. Ich bin wütend.
- Du läufst schneller als du musst.
- Ich bin so wütend. Wie gemein diese Welt ist. Diese Welt kann noch gemeiner sein als du.
- Lauf nur, mein tapferer Körper, lauf nur.

- Mein Geist, es muss nun bald vorbei sein. Es geht nicht weiter.
- Es ist nicht mehr weit.
- Und doch zu weit!
- Halte durch. Wir haben ein Ziel. Wir werden es erreichen.
- Und das mit dem Lied war auch nur ein fauler Trick von dir!

- Es war kein Trick. Ich habe nur geweckt, was in dir schlummerte.
- Ich kann nicht mehr!
- Da, siehst du, es sind nur noch wenige Meter.
- Ja, tatsächlich.
- Los, wir schaffen es gemeinsam. Ah, ich merke, wie du noch einmal schneller wirst.
- Ja, die letzten Meter. Die schaffe ich. Die schaffe ich auch ohne dich.

- Endlich!
- Wir sind am Ziel. Du warst sehr tapfer.
- Oh. Wie müde ich bin. Fast krank. Aber es geht mir nicht ganz schlecht.
- Du bist nicht krank, du bist nur müde.
- Soll das jetzt so weiter gehen, jeden Tag? Dann werde ich sicher krank, das kann ich dir versprechen.
- Nein, nicht jeden Tag. Aber nun bricht eine Zeit an, in der wieder ich es bin, der die Richtung wählt, die wir einschlagen.
- Schon wieder so eine Drohung. Aber gelaufen sind wir recht schnell. Dass ich noch so schnell sein kann.
- Ich habe dir gesagt, dass du stolz sein würdest. Vergiss nicht, dass ich in die Zukunft schauen kann.
- Du Angeber! Aber gib zu, dass ich gut war!
- Du warst nicht schlecht. Für den Anfang.